

PRESSE

INFORMATION vom 20. September 2018

Frankfurt am Main

DIE IMMER NEUE ALTSTADT

Bauen zwischen Dom und Römer seit 1900



Dom-Römerberg-Bereich, Blick vom Dom, Foto: 1961
© Institut für Stadtgeschichte

22. September 2018 – 10. März 2019
im Deutschen Architekturmuseum (DAM)
Schaumainkai 43, Frankfurt am Main

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG:

Freitag, 21. September 2018, 19 Uhr

PRESSEKONFERENZ:

Donnerstag, 20. September 2018, 11 Uhr

FÜHRUNGEN:

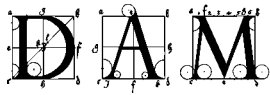
jeweils samstags und sonntags um 15 Uhr

ÖFFNUNGSZEITEN:

Di, Do – So 11 – 18 Uhr \ Mi 11 – 20 Uhr \
Mo geschlossen

INHALT

ÜBER DIE AUSSTELLUNG	2
BAUEN ZWISCHEN DOM UND RÖMER SEIT 1900	3
STIMMEN ZUR FRANKFURTER ALTSTADT	6
SCHÄTZE AUS DEM ARCHIV. 8	9
BEGLEITPROGRAMM	10
PUBLIKATION	12
IMPRESSUM / VORSCHAU / KONTAKT	12



ZEITGLEICH ZUR OFFIZIELLEN ERÖFFNUNG DER NEUEN ALTSTADT IN FRANKFURT BELEUCHTET DIE AUSSTELLUNG IM DAM MIT EINEM GANG DURCH DIE GESCHICHTE DIE BANDBREITE DER DEBATTE ÜBER (ALTSTADT)REKONSTRUKTION: „DIE IMMER NEUE ALTSTADT – BAUEN ZWISCHEN DOM UND RÖMER SEIT 1900“

Die Frankfurter Altstadt weist wie kein anderes Areal der Stadt eine reiche Geschichte an Architektur und deren Instrumentalisierung für Identität und Tradition auf. Die Ausstellung *Die immer Neue Altstadt* zeigt einen Rundblick über das Geschehen der vergangenen 120 Jahre.

Der Einzug der Moderne erforderte um 1900 ein neues Rathaus und den Braubachstraßendurchbruch. Pläne der Ernst May-Ära, um der desolaten Lage in der hochverdichten Altstadt entgegenzuwirken, setzten später die Nationalsozialisten unter dem Begriff „Altstadtgesundung“ um. Nach ihrer Zerstörung 1944 entbrannte ein heftiger Streit um die Form des Wiederaufbaus. Die 1950er Jahren waren durch den Bau moderne Bauten geprägt und 1974 entstand mit dem Technischen Rathaus ein Gebäude das über viele Jahre die Altstadt prägen sollte. Eine erste Rekonstruktion fand 1983 am Römerberg statt – zeitgleich hielt mit der Schirn und der Saalgasse die Postmoderne ihren Einzug.

Mit dem Abrissurteil für das Technische Rathaus setzte ab 2005 eine Kontroverse um die Neubebauung ein. Wie aus ihr die neue Altstadt hervorging, ist eine zentrale Frage der Ausstellung. Der Gang durch die Geschichte zeigt dabei die Bandbreite der häufig wiederkehrenden Debatte über (Altstadt)Rekonstruktion.

BAUEN ZWISCHEN DOM UND RÖMER SEIT 1900

Der Einzug der Moderne

Nach der Schleifung der Stadtmauer Anfang des 19. Jahrhunderts zog das gutsituierte Frankfurter Bürgertum aus der beengten Altstadt an die Ränder der Stadt. Dort entstanden nun neue Häuser und Villen mit weitläufigen Gärten. So kam es allmählich zu einer sozialen Schieflage zwischen der immer mehr durch Armut geprägten Altstadt und den wohlhabenden neuen Quartieren Westend, Nordend und Ostend. Dieses Ungleichgewicht verstärkte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit der Industrialisierung und dem damit verbundenen Bevölkerungswachstum.

In der Folge musste Frankfurts Infrastruktur an die gestiegenen Bedürfnisse einer modernen Großstadt angepasst werden. Zwischen 1880 und 1912, unter den Oberbürgermeistern Johannes von Miquel und Franz Adickes, entstanden neue Straßen- und Schienenwege, Brücken, die Kanalisation, der Westhafen und der Hauptbahnhof. Der Bereich der Altstadt rückte erst ab 1890 verstärkt in den Fokus der Politik. Für die gewachsene Verwaltung wurde ein neues Rathaus notwendig und die bevölkerungsreiche Altstadt sollte mit dem Braubachstraßendurchbruch an das Straßenbahnnetz angeschlossen werden.

Die Totale Gesundung

Die Altstadt besaß nach dem Ersten Weltkrieg größtenteils noch ihre mittelalterliche, gotische Stadtstruktur. Doch viele Anbauten und Überbauungen in den einst freien Höfen und eine hohe Geburtenrate führten zu sich dramatisch verschlechternden Wohnverhältnissen. Der 1922 gegründete Bund der Tätigen Altstadtfreunde bemühte sich durch verschiedene Maßnahmen die soziale und bauliche Situation in den engen Gassen zu verbessern.

In der Ära des Neuen Frankfurt unter Stadtbaurat Ernst May ließ die Bauverwaltung den Zustand der einzelnen Alstadthäuser ermitteln. Hunderte baufällige Häuser sollten abgerissen werden und durch moderne Gebäude ersetzt werden. Erst einige Jahre später unter den Nationalsozialisten setzte man diese Pläne um. Nun gab es Abriss- und Sanierungstätigkeiten in größerem Umfang. Die unter dem Begriff der „Altstadtgesundung“ laufenden Maßnahmen sollten nicht nur eine allgemeine Verbesserung der Wohnverhältnisse durch bessere Belichtung und Belüftung schaffen. Ganz explizit nutzte man die „Gesundungsmaßnahmen“ auch um im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie unerwünschte Bevölkerungsgruppen aus der Altstadt zu vertreiben.

Während des Zweiten Weltkrieges zerstörten 1943 und 1944 mehrere Bombenangriffe der Alliierten die Altstadt. Trotz der umfangreichen Zerstörungen ergab sich ein Freiraum für neue Planungen im Sinne einer aufgelockerten, grünen und durchlüfteten, modernen Stadt.

Der frühe Wiederaufbau

Nach der fast vollkommenen Zerstörung der Altstadt begann noch während des Krieges 1944 die Diskussion über den Wiederaufbau. Neben einer möglichst schnellen Wiederherstellung der vernichteten Gebäude debattierte man in der nationalsozialistischen Presse auch über ein als Mahnmal stehengelassenes Ruinenfeld, das den Hass gegen die Alliierten schüren sollte.

Die ersten Nachkriegsjahre waren geprägt durch die sozialdemokratische Stadtregierung unter Oberbürgermeister Walter Kolb. Eugen Blanck führte das Planungsdezernat und setzte Werner Hebebrand als neuen Leiter des Stadtplanungsamtes ein. So positionierten sich die Akteure des Neuen Frankfurts, die zu Beginn der 1930er Jahre jäh hatten abdanken müssen, nun erneut an wichtigen Schaltstellen. Die bedeutenden architektonischen Debatten der frühen Nachkriegszeit wurden in Frankfurt um den Wiederaufbau des Goethehauses und der Paulskirche geführt.

Aus den Trümmern der Altstadt wuchsen in den 1950er Jahren wieder einige wichtige Leitbauten, wie das Steinerner Haus und der Römer. Als Ergebnis eines Wettbewerbes entstanden um den Dom moderne Wohnzeilen, die „Altstadtvater“ Fried Lübbecke abschätzig „bolschewistische Wohnmaschinen“ nannte.

Der Weg zum Technischen Rathaus

Im Jahr 1963 legte die Stadtverwaltung mit dem Wettbewerb Dom-Römerberg-Bereich den Grundstein für das später errichtete Technische Rathaus. Für die seit Kriegsende bestehende Baulücke plante man eine urbane und multifunktionale Bebauung, deren kleinteilige Struktur an die historische Stadt erinnern sollte ohne diese aber wiederaufzubauen. Das Büro Bartsch, Thürwächter und Weber überzeugte die Jury mit seinem Entwurf und ging als Sieger aus dem Wettbewerb hervor.

Ihr Vorschlag sah neben einem Verwaltungsbau für die technischen Ämter auch Kulturbauten, Läden und Restaurants vor. Die Wirtschaftskrise 1966/67 führte dazu, dass erst 1969 wieder weitergeplant werden konnte. Die Verwaltung meldete nun weit mehr Flächenbedarf als ursprünglich vorgesehen an. Das hatte zur Folge, dass mit dem Bau des Technischen Rathauses (1970–1974) in der Altstadt ein Maßstabsprung vollzogen wurde. Der zweite Bauabschnitt – die Gebäude für kulturelle Nutzung – blieb Vision. Hierfür sollte es 1980 einen neuen Wettbewerb geben.

Rekonstruktion und Postmoderne

Erst Anfang der 1980er Jahre erhielt der Frankfurter Römerberg mit der Rekonstruktion der historischen Ostzeile seine Platzwände vollständig zurück. Die Vorstellung war, dass man der Bevölkerung mit dem Wiederaufbau dieser Fachwerkhäuser ein Identifikationsobjekt schaffen könne, nachdem sich das Image der Stadt in den vorangegangenen Jahren mit immer neuen Hochhäusern und dem Bau des Technischen Rathauses zum negativen gewandelt hatte. Die Denkmalpflege stellte sich gegen das Projekt und auch in der Architektenschaft blieb das Rekonstruktionsvorhaben umstritten. Die Politik setzte sich durch um das Bild der Stadt – Bankfurt, Krankfurt, Junkfurt – mit neuem Fachwerk aufzupolieren.

Etwa zeitgleich mit den Planungen für die Rekonstruktion erlebte das kulturelle Leben der Stadt einen Aufschwung. Am Main entstand mit einer Reihe von Museen das Museumsufer. Auf dem noch unbebauten Areal zwischen Dom und Römer sollte neben der geplanten Ostzeile noch ein Komplex für kulturelle Nutzungen entstehen. Den Wettbewerb dazu gewann 1980 das Büro Bangert Jansen Scholz und Schultes mit ihrem postmodernen Entwurf für die heutige Kunsthalle Schirn.

Bis 1986 wurde die Schirn im Süden, entlang der Saalgasse um eine Reihe postmoderner Wohnhäuser ergänzt. Die Entwürfe dieser Saalgassenhäuser werden im 2. Obergeschoss des DAM in einer Kabinettausstellung präsentiert.

Die neue Altstadt

Die Idee, Teile der historischen Altstadt wiederaufzubauen, entwickelte sich ab 2005. Der Beschluss, das Technische Rathaus abzureißen, und der darauffolgende Wettbewerb mit dem umstrittenen Siegerentwurf von KSP Engel und Zimmermann löste eine kontroverse Debatte aus. Gut vernetzte Interessengruppen traten für die Rekonstruktionspläne ein und warben in Presse, Politik und Stadtgesellschaft dafür. Doch durchgesetzt werden konnte das etwa 200 Millionen Euro teure Projekt nur, weil zur Zeit der Entscheidung zwischen 2005 und 2007 die finanzielle Situation der Stadt ausgesprochen gut war und – viel entscheidender – das Vorhaben zum Wahlkampfthema wurde. Mit dem Bau der neuen Altstadt wurde der historische Stadtgrundriss samt Krönungsweg wiederhergestellt und 35 Häuser errichtet – davon 15 „schöpferische Nachbauten“ und 20 Neubauten.

Das Dom-Römer-Projekt ist heute nicht unumstritten. Gegner sprechen von nostalgischer Kulissenarchitektur und kritisieren, dass mit öffentlichen Geldern 80 hoch subventionierte Wohnungen für eine wohl situierte Käuferschicht gebaut wurden. Die Befürworter dagegen betrachten die neue Altstadt als gelungene „Stadtheilung“, attraktiven Anziehungspunkt für Touristen und hoffen auf ein lebendiges Quartier für die Bürger Frankfurts.

Die Debatte um den Wiederaufbau

Vor der Entscheidung für die neue Altstadt stand ein heftiger Streit über den Sinn eines solchen Projektes. Noch bevor KSP Engel und Zimmermann im September 2005 den Wettbewerb gewonnen hatten, forderte die Fraktion der rechtspopulistischen Bürger für Frankfurt (BFF) im Stadtparlament eine kleinteilige Bebauung gemäß dem Vorkriegszustand des Areals. Dieser Antrag wurde mit breiter Mehrheit abgelehnt. Etwa zeitgleich stellt der junge Offenbacher Bauingenieur Dominik Mangelmann seine Diplomarbeit – ein digitales Modell einer Rekonstruktion der Altstadt – bei den verschiedenen Römer-Fraktionen vor. Doch auch hier blieben die Reaktionen erst einmal verhalten.

Erst im aufziehenden Kommunalwahlkampf gerät ein möglicher Wiederaufbau verstärkt in den Fokus. Der Verein Freunde Frankfurts, die BFF und Teile der Presse (insbesondere auch die Frankfurter Allgemeine Zeitung) wenden sich öffentlich gegen den Entwurf von Jürgen Engel und kämpfen für eine Bebauung nach historischem Vorbild. Kurze Zeit später fordert auch die CDU – gedrängt von der Jungen Union – ein kleinteiliges Quartier, „so wie die Altstadt bis zu ihrer Zerstörung 1944 war.“ Im Wahlkampfmodus ignorieren die Politiker die Fachleute, im Oktober 2005 behauptet der SPD-Vorsitzende Franz Frey sogar, „die Bürger haben ein Anrecht auf Fachwerk.“ Mit der Wahl im März 2006 werden klare politische Verhältnisse geschaffen, die neu gebildete schwarz-grüne Koalition macht den Wiederaufbau der Altstadt zu einem wichtigen Teil ihrer Agenda.

Auch das außerparlamentarische Engagement nahm in dieser Zeit zu, mit dem Ziel, einen möglichst umfassenden Wiederaufbau zu erreichen. Im Frühjahr 2006 präsentierte der Geograf Jörg Ott ein fassadengenaueres virtuelles Altstadtmodell, welches das digitale Modell von Mangelmann ergänzte und nun häufig die Zeitungsartikel zum Thema illustrierte. Im September 2006 gründeten die Rechtspopulisten der BFF den Verein Pro Altstadt, dessen Mitglieder in den folgenden Jahren im Sonderausschuss Dom-Römer und bei zahlreichen Diskussionsveranstaltungen für ihre Vorstellungen einer zukünftigen Bebauung kämpften.

Zur Ausstellungsarchitektur und –gestaltung

Außen glänzend weiß, entromantisiert und artifiziell. Diese Hülle bildet die Metaebene, auf der Akteure und Beobachter der verschiedenen Epochen zu Wort kommen. Betritt man den inneren Bereich so eröffnet sich ein differenzierter Raum mit überraschenden Perspektiven, Blickachsen und Durchblicken – ähnlich eines Besuches der Altstadt. Raumbildendes Element ist die Dreieckssäule. Der Grundriss, ein gleichschenkelig-rechtwinkliges Dreieck, erinnert an Fachwerk und Giebelansichten.

Auch die Typografie und Gestaltung bedienen sich im Fundus des Alten, zeigen Herz und Seele (zentriert, gold) und scheitern gleichzeitig genau daran (DIN-Schriften, kühl und klar). Verantwortlich zeichneten die beiden Frankfurter Büros Unique Assemblage und Feigenbaum punkt.

STIMMEN ZUR FRANKFURTER ALTSTADT

„Beim Durchblättern dieser hunderte von oft unbestreitbar reizvollen Entwürfen, in denen so viel fleißiges Altertumsstudium einer ganzen Schar deutscher Baumeister steckt, überfällt den Nicht-Romantiker ein gelindes Gruseln.“

– **Paul Weber**, *Kunsthistoriker und Denkmalpfleger*, 1904

„Die Altstadt hat eine Metamorphose erlitten, die sie zu einer neuen Wesenheit macht, und daß diese Wesenheit immer noch Altstadt heißt, kann nur damit entschuldigt werden, daß der Auflösungsprozeß unbemerkt vor sich gegangen ist. [...] auf den Fassaden jagt eine neue Farbe die andere, die Bordells haben das Zeitliche gesegnet, sozusagen zum Segen der Zeit, das Ghetto ist abgewandert, die Braubachstraße bricht für einen Verkehr durch, der nicht ausgebrochen ist – kurzum: es existiert am Orte der früheren Altstadt ein Gebilde, von dem sich mit Bestimmtheit nur sagen läßt, daß es in keiner Hinsicht dem terminologisch festgelegten Begriff ‚Altstadt‘ entspreche.

Wenn aber die Altstadt nicht existiert, so kann sie nur eine Ideologie des Bundes tätiger Altstadtfreunde sein. Das geht schon rein empirisch aus der Tatsache hervor, daß erst seit Bestehen des Bundes – und zwar infolge seiner Bemühungen – der Name ‚Altstadt‘, der allgemach im Verklingen war, wiederum eine fixierte Bedeutung gewonnen hat. [...] Ergo: die nichtexistierende Altstadt ist die Ideologie eines tätigen Bundes.“

– **Siegfried Kracauer**, *Journalist und Soziologe*, 1925

„Die alten Teile von verwahrlosten Hausruinen waren als Tarnung ihres inneren Zustandes nach außen hin oft indianerhaft bunt angemalt, im Innern bargen sie ein Wohnungselend von kaum vorstellbarem Ausmaß, die Bewohner waren zum Teil lichtscheues Gesindel, das in diesen Höhlen Unterschlupf für sein trübes Gewerbe fand. Sollte mit diesem Zustand der Verelendung und Verwahrlosung aufgeräumt werden, so durfte man nicht mit dem Auge des Denkmalpflegers an die Gesundungsarbeit herangehen. Man mußte den Mut haben, aus dem kranken Körper solche Teile, für die es keine Heilung mehr gab, herauszuschneiden, um dadurch Gesundes vor Ansteckung zu schützen.“

– **Otto Fischer**, *Oberbaurat*, 1942

„Die Ruinen stehen nicht, sondern versinken in ihrem eigenen Schutt, und oft erinnert es mich an die heimatlichen Berge, schmale Ziegenwege führen über die Hügel von Geröll, und was noch steht, sind die bizarren Türme eines verwitterten Grates; einmal eine Abortröhre, die in den blauen Himmel ragt, drei Anschlüsse zeigen, wo die Stockwerke waren. So stapft man umher, die Hände in den Hosentaschen, weiß eigentlich nicht, wohin man schauen soll. Es ist alles, wie man es von Bildern kennt; aber es ist, und manchmal ist man erstaunt, daß es ein weiteres Erwachen nicht gibt; es bleibt dabei: das Gras, das in den Häusern wächst, der Löwenzahn in den Kirchen, und plötzlich kann man sich vorstellen, wie es weiter wächst, wie sich ein Urwald über unsere Städte zieht, langsam, unaufhaltsam, ein menschenloses Gedeihen, ein Schweigen aus Disteln und Moos, eine geschichtslose Erde, dazu das Zwitschern der Vögel, Frühling, Sommer und Herbst, Atem der Jahre, die niemand mehr zählt.“

– **Max Frisch**, *Schriftsteller und Architekt*, 1946 in *Frankfurt am Main*

„Das Haus am Hirschgraben ist nicht durch einen Bügeleisenbrand oder einen Blitzschlag oder durch Brandstiftung zerstört worden; es ist nicht „zufällig“ zerstört worden [...] Sondern dieses Haus ist in einem geschichtlichen Ereignis zugrunde gegangen, das mit seinem Wesen sehr wohl etwas zu tun hat. Es gibt Zusammenhänge zwischen dem Geist des Goethehauses und dem Schicksal seiner Vernichtung. Einige von ihnen sind mit den Händen zu greifen: wäre das Volk der Dichter und Denker (und mit ihm Europa) nicht vom Geiste Goethes abgefallen, vom Geist des Maßes und der Menschlichkeit, so hätte es

diesen Krieg nicht unternommen und die Zerstörung dieses Hauses nicht provoziert. Die große Vernichtung steht folgerichtig am Ende eines Weges, der von Goethe weggeführt hat.“

– **Walter Dirks**, *Frankfurter Hefte*, 1947

„Der Siegerentwurf zeigt einen uniformen Funktionalismus Miesscher Prägung.“

– **Ernst May**, *ehem. Planungsdezernent*, 1963

„Trutzburg mit ein paar Blumentöpfen“

– **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 1973

„Es zeugt von einer etwas armseligen Phantasie, daß die Politiker ihren Bürgern nichts weiter vorzusetzen vermögen als ein bißchen Mickeymaus-Mittelalter.“

– **Manfred Sack**, *Die Zeit*, 1978

„Dabei ist für Stadtparlament und Stadtverwaltung nun beschlossene Sache, was neuerdings allerorten praktiziert wird: Tüttelkram im Städtebau.“

– **Der Spiegel**, 1979

„Mord am Dom oder Italien am Main“

– **Mathias Schreiber**, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 1986

„Barriere, Rammbock, Schlauch, gegen den Dom gerichtetes Maschinengewehr, faschistoides Monument.“

– **Ulf Jonak**, *Archithese*, 1986

„Dass die Dynamik der Debatte den Entwurf der Wettbewerbssieger obsolet macht, daran sind KSP Engel und Zimmermann wahrlich nicht schuldlos. Ihr Vorschlag besteht zwar glänzend vor den Augen jedes Anhängers der aktuellen Zweiten Moderne. Doch er geht, gelinde gesagt, lax mit der Besonderheit der Aufgabe und des Ortes um.“

– **Dieter Bartetzko**, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 2005

„Vier Häuser könnten rekonstruiert werden, darunter die Goldene Waage und das Rote Haus. Sie können aber nicht dort aufgebaut werden, wo sie einmal gestanden haben. Man muss sehen, ob man sie nebeneinander hinstellt oder anders anordnet.“

– **Petra Roth**, *Oberbürgermeisterin*, 2005

„Die Bürger haben ein Recht auf Fachwerk.“

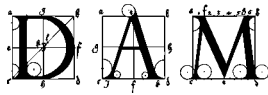
– **Franz Frey**, *SPD-Vorsitzender*, 2005

„Hier wird ein Stück Bürgergeschichte zum Leuchten gebracht, das weit zurück in die glanzvollsten Zeiten des Alten Reiches reicht.“

– **Dankwart Guratzsch**, *Die Welt*, 2015

„Die neue Altstadt ist eine große Geschichtsfälschung. Es wird ein Bild der Stadt erzeugt, das so niemals bestanden hat.“

– **Ernst Ulrich Scheffler**, *Architekt*, 2016



„Die Stadt denkt über eine Gestaltungssatzung nach. Politiker, die sich sonst für Liberalisierung, Entbürokratisierung und Deregulierung einsetzen, meinen, wenn es um Städtebau und Architektur geht, über Verbote und Gebote ein lebendiges Quartier herbei reglementieren zu können.“

– **Michael Schumacher & Manuel Cuadra**, *BDA Hessen, 2007*

„Nach den Plänen der Stadt sollen nur 15 von 35 Altsadthäusern rekonstruiert werden. Die übrigen sind moderne Interpretationen. Daran sind die Frankfurter Architekten schuld. Sie bilden eine Lobby, die unsere Politiker fest im Griff hat. Daher akzeptieren diese eine Mischbebauung, was aber nichts mit Altsadtwiederaufbau zu tun hat. Am Ende haben wir ein Wischi-Waschi-Ergebnis.“

– **Cornelia Bensing**, *Pro Altstadt, 2015*

„Die Altstadt ist ein großer Fehler. Da erlauben wir uns als reiche Stadt, für Millionen Euro Steuergeld 8000 Quadratmeter Altstadt-Fläche zu subventionieren, unglaublich.“

– **Peter Cachola Schmal**, *Deutsches Architekturmuseum, 2015*

„Was ich für Schwachsinn halte, ist, die alte Fachwerkstruktur wieder aufzubauen.“

– **Albert Speer**, *Architekt, 2005*

„Wir müssen anknüpfen an etwas, was es vor dem „Dritten Reich“ gab, nämlich an so etwas wie Heimat.“

– **Christoph Mäckler**, *Architekt und Vorsitzender des Gestaltungsbeirates, 2005*

„In der Altstadt wird ein Stück Disneyland gebaut.“

– **Martin Wentz**, *ehem. Planungsdezernent, 2015*

„Einen einzigen Straßenzug zu rekonstruieren – das können die Modernisten den Frankfurtern doch zugestehen.“

– **Ernesto Melber**, *Nachfahre von Johann Wolfgang Goethe, 2007*

„Unterkomplexes Heile-Welt-Gebäude, das Geschichte auf ein eindimensionales Wunschkonzert reduziert.“

– **Stephan Trüby**, *Professor für Architektur und Kulturtheorie, 2018*

„Die neue Altstadt ist besonders stadträumlich gelungen. Sie bindet sogar die Schirn mit ein.“

– **Peter Cachola Schmal**, *Deutsches Architekturmuseum, 2018*

SCHÄTZE AUS DEM ARCHIV. 8

Die Frankfurter Saalgasse. Postmoderne trifft Mittelalter

„Zwischen Puppenstube und Weltstadt“ titelte die Zeitschrift Bauwelt, als sie im August 1980 über die Ergebnisse des Wettbewerbs zur Wiederbebauung des Römerbergs berichtete und den Gegensatz zwischen dem Wunsch vieler Bürger nach Rekonstruktion des mittelalterlichen Stadtkerns und einem Streben nach zeitgenössischen Lösungen thematisierte. Damals wie heute wurde das Baugeschehen im Herzen Frankfurts höchst kontrovers diskutiert.

Aus dem Wettbewerb war das Berliner Büro Bangert, Jansen, Scholz und Schultes als Sieger hervorgegangen und in der Folge mit der Errichtung der großen Kultur- und Ausstellungshalle „Schirn“ beauftragt worden. Der von ihnen vorgelegte Gesamtplan für das Dom-Römerberg-Areal sah entlang der Saalgasse kleinteilige Wohnbebauung vor. Am Ende sollten hier in den Jahren 1981-86, links und rechts des großen Querriegels der Schirn, insgesamt 14 Häuser entstehen, postmodern, aber in Maßstab und Kubatur an kleinteilige mittelalterliche Bebauung angelehnt – ein modernes Pendant zu der nach historischem Vorbild neu errichteten Fachwerkzeile auf dem Römerberg. Um möglichst große Vielfalt zu erreichen, beauftragte die Stadt zwölf Architekturbüros mit Entwürfen für die einzelnen Häuser. Geeignete Partner fand man im Kreis der Wettbewerbsteilnehmer. Neben meist jungen deutschen gewann man auch arrivierte internationale Architekten wie den Italiener Adolfo Natalini / Superstudio und den Amerikaner Charles W. Moore für die Aufgabe.

Die Pläne und Zeichnungen aus der Sammlung des Deutschen Architekturmuseums belegen den Ideenreichtum der Architekten. Acht der zwölf beauftragten Büros sind mit ihren Entwürfen zur Saalgasse vertreten.

Parallel zur Ausstellung DIE IMMER NEUE ALTSTADT vom 22. September 2018 - 10. März 2019 im Kabinett im 2. Obergeschoss zu sehen.



BEGLEITPROGRAMM

Mi, 26. September 2018, 20.30 Uhr

DIE FRANKFURTER ALTSTADT IN SELTEN GEZEIGTEN FILMEN DER 1930ER BIS 1980ER JAHRE

Kino des Deutschen Filmmuseums, €7 \ €5 ermäßigt

Filmabend mit Felix Fischl und Bernhard Unterholzner

Auftakt der Filmreihe „Architektur und Stadtentwicklung in Frankfurt“ des Filmkollektiv Frankfurt e.V.

Mi, 31. Oktober 2018, 19 Uhr

DER GESTALTUNGSBEIRAT UND DIE NEUBAUTEN DER NEUEN ALTSTADT

DAM Auditorium, €5 \ €2,50 ermäßigt

Podiumsdiskussion mit: Christoph Mäckler, Bernd Albers, Peter Eingartner, Meinrad Morger, Thomas Knerer

Moderation: Ruth Fühner, hr2-kultur

Mi, 28. November 2018, 19 Uhr

NEUE ALTE STÄDTE – HISTORISIERENDE KONZEPTE UND DER GEBRAUCH VON SPOLIEN IN DER ARCHITEKTUR HEUTE

DAM Auditorium, €5 \ €2,50 ermäßigt

Im Dialog: Eva von Engelberg-Dockal, Bauhaus-Universität Weimar, und Marc Jordi, Jordi & Keller, Berlin

Moderation: Rainer Schulze, FAZ

Do, 24. Januar 2019, 19 Uhr

WIE ERINNERUNGEN UNSERE STÄDTE VERÄNDERN – DIE PAULSKIRCHE, DIE NEUE ALTSTADT UND DAS JÜDISCHE GEDÄCHTNIS IM BILD DER STADT

DAM Auditorium, €5 \ €2,50 ermäßigt

Referentin: Marianne Rodenstein, Goethe-Universität, Frankfurt am Main

So, 14. Oktober 2018, 15 Uhr

VOM RÖMERBERG ZUR NEUEN ALTSTADT

Treffpunkt: Römerberg – Gerechtigkeitsbrunnen, €10 \ €5 ermäßigt

Kritische Altstadtführung mit dem Kurator der Ausstellung Philipp Sturm, Dauer ca. 1,5 Stunden.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt auf 20 Personen.

Anmeldung: moritz.roeger@stadt-frankfurt.de

So, 21. Oktober 2018, 15 Uhr

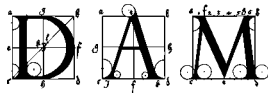
VOM RÖMERBERG ZUR NEUEN ALTSTADT

Treffpunkt: Römerberg – Gerechtigkeitsbrunnen, €10 \ €5 ermäßigt

Kritische Altstadtführung mit dem Ko-Kurator der Ausstellung Moritz Röger, Dauer ca. 1,5 Stunden.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt auf 20 Personen.

Anmeldung: moritz.roeger@stadt-frankfurt.de



Mi, 5. Dezember 2018, 18 Uhr

DIE IMMER NEUE ALTSTADT

Führung im Museumseintritt inbegriffen

Kuratorenführung mit Philipp Sturm und Moritz Röger

Mi, 20. Februar 2019, 18 Uhr

DIE IMMER NEUE ALTSTADT

Führung im Museumseintritt inbegriffen

Kuratorenführung mit Philipp Sturm und Moritz Röger

FORTBILDUNG – FÜR LEHRKRÄFTE UND ANDERE INTERESSIERTE

Mi, 25. September 2018, 17 – 19.30 Uhr

DIE ALTSTADT – IMMER WIEDER NEU!

Einstieg im DAM \ Führung vor Ort, € 15

mit Arne Winkelmann, Dipl. Ing. \ Kulturwissenschaftler

Anmeldung: dam.vermittlung@stadt-frankfurt.de

GUIDING ARCHITECTS

Mo, 24. September 2018, 12.30 Uhr

ALTSTADT-FÜHRUNG IN DER MITTAGSPAUSE

Mo, 15. Oktober 2018, 12.30 Uhr

ALTSTADT-FÜHRUNG IN DER MITTAGSPAUSE

Mo, 5. November 2018, 12.30 Uhr

ALTSTADT-FÜHRUNG IN DER MITTAGSPAUSE

Mo, 26. November 2018, 12.30 Uhr

ALTSTADT-FÜHRUNG IN DER MITTAGSPAUSE

Mo, 17. Dezember 2018, 12.30 Uhr

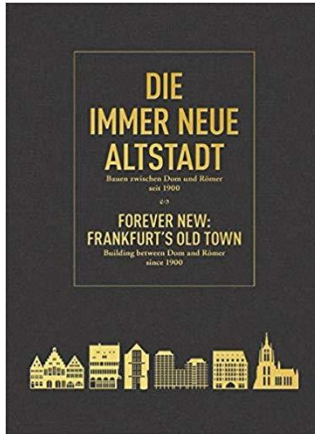
ALTSTADT-FÜHRUNG IN DER MITTAGSPAUSE

Dauer jeweils: 60 Min, Kosten € 10 \ Anmeldung: info@ga-frankfurt.de

Weitere Informationen unter: www.ga-frankfurt.de

Weitere Veranstaltungen und aktuelle Änderungen entnehmen Sie der Website www.dam-online.de/veranstaltungen

PUBLIKATION



Die immer Neue Altstadt – Bauen zwischen Dom und Römer seit 1900

Herausgegeben von Philipp Sturm, Peter Cachola Schmal
unter Mitarbeit von Moritz Röger

jovis Verlag Berlin
Hardcover, 19,5 x 27 cm, Deutsch / Englisch
368 Seiten mit ca. 250 Abbildungen
Gestaltung und Satz: Feigenbaumpunkt, Frankfurt am Main

Im Museumsshop erhältlich für 48,- EUR,
im Buchhandel erhältlich für 58,- EUR

IMPRESSUM

Die immer Neue Altstadt Bauen zwischen Dom und Römer seit 1900

22. September 2018 – 10. März 2019

Eine Ausstellung des Deutschen Architekturmuseums (DAM)
im Auftrag des Dezernats für Kultur und Wissenschaft, Kulturamt der Stadt Frankfurt am Main

Schirmherrschaft Oberbürgermeister Peter Feldmann

Direktor Peter Cachola Schmal

Stellvertretende Direktorin Andrea Jürges

Kurator Philipp Sturm

Ko-Kurator Moritz Röger

Kabinettausstellung *Schätze aus dem Archiv. 8 – Die Frankfurter Saalgasse. Postmoderne trifft
Mittelalter.* Inge Wolf

Praktikanten Anton Braun, Matthias Schardt, Anne Etheber, Karla Pohl

Ausstellungsdesign Feigenbaumpunkt, Frankfurt am Main \ Arne Ciliox, Jochen Schiffner

Ausstellungsarchitektur unique assemblage, Frankfurt am Main \ Alex Probst, Ralf Schlachter

Öffentlichkeitsarbeit Brita Köhler, Rebekka Rass

Kuratorin Architekturvermittlung Christina Budde mit Bettina Gebhardt, Arne Winkelmann

Registrar Wolfgang Welker

Sammlungsleitung Inge Wolf

Bibliothek Christiane Eulig

Sekretariat Inka Plechaty

Verwaltung Jacqueline Brauer

Aufbau-Team Marina Barry, Paolo Brunino, Ulrich Diekmann, Enrico Hirsekorn, Jannik Hoffmann,
Caroline Krause, Eike Laeuen, Gerhard Winkler, Beate Voigt, Ömer Simsek unter der Leitung von
Christian Walter

Modellrestaurierung Christian Walter

Rahmung Angela Tonner

Haustechnik Joachim Müller-Rahn

Modellbau Frankfurt University of Applied Sciences, Fachbereich 1, Maren Harnack

Studierende im Wintersemester 2017/18: Büşra Akbulut, Hamid Asasi, Yasemin Aydın, Caterina Dalsasso, Aycan Durna, Daniela Frahs, Vittoria Gubiotti, Merve Karaçam, Sibylle Kahraman, Wagma Khan, Esra Kılıç, Vivien Nusser, Palwascha Zamiri unter der Betreuung von Maren Harnack, Robert Fischer

Studierende im Sommersemester 2018: Beatriz Ebbers Fabiani, Linus Glockengießer, Kristina Miškova, Jessica Nebel, Patrycja Piłkowska, Moritz Sailer, Fabienne Schulz, Sümeyye Ünal unter der Betreuung von Maren Harnack, Bastian Amberg

Filmprogramm Filmkollektiv Frankfurt, Felix Fischl in Kooperation mit dem Deutschen Filmmuseum

Führungen Yorck Förster

Leihgeber

Bauaufsicht, Frankfurt am Main

DomRömer GmbH, Frankfurt am Main

Institut für Stadtgeschichte, Frankfurt am Main

Hans Kollhoff, Berlin

Christoph Mäckler, Frankfurt am Main

Stadtplanungsamt, Frankfurt am Main

Mit freundlicher Unterstützung von



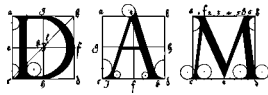
DomRömer



Stiftung
Polytechnische
Gesellschaft
Frankfurt am Main



Pressefotos zur Vorankündigung und für die Dauer der Ausstellung unter www.dam-online.de/presse



VORSCHAU

29. September 2018 – 13. Januar 2019

HYBRID TBILISI

Betrachtungen zur Architektur in Georgien

3. November 2018 – 3. März 2019

BEST HIGHRISES 2018\2019

Internationaler Hochhaus Preis 2018

DEUTSCHES ARCHITEKTURMUSEUM

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Schaumainkai 43, 60596 Frankfurt am Main

presse.dam@stadt-frankfurt.de \ dam-online.de

Brita Köhler, Dipl.-Ing. (FH)

Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

T +49 (0)69 212 36318 \ brita.koehler@stadt-frankfurt.de

Rebekka Rass, M.A.

T +49 (0)69 212 31326 \ rebekka.rass@stadt-frankfurt.de